

Ist bekannt, dass in der Johann Jobst Wagener'schen Stiftung ...

... in einem Mikrokosmos wirtschaftliche, gesundheitliche und soziale Probleme konzentriert auf engstem Raum zusammenkommen? Dass dort ...

- **Menschen leben, die in ihrer wirtschaftlichen Armut eines gemeinsam haben?**
 - o **Konkret:** Alle Bewohner*Innen leben unterhalb der Armutsgrenze. 55 % leben ausschließlich von Transferleistungen, 18% erhalten Altersrente und Transferleistungen, 12 % bekommen eine Erwerbsunfähigkeitsrente, 4 % eine Altersrente, 4 % haben minimales Erwerbseinkommen, teilweise durch öffentliche Arbeitsmarktmaßnahmen und 7 % beziehen Einkommen aus unterschiedlichen Quellen. Sozialarbeit heißt: Das Sein darf nicht das Bewusstsein bestimmen. Es wird versucht, durch Bildungs- und Unterhaltungsmaßnahmen die Welt von außen hereinzuholen. Die Modernisierung und energetische Sanierung der Wohngebäude, das Schaffen einer „schönen“ Umgebung, die Versorgung mit modernen Informations- und Kommunikationsleistungen soll den Menschen helfen, den Kopf wieder heben zu können. Eines ist uns noch nicht gelungen: die Isolierung der Menschen als Folge der persönlichen Betroffenheit und der wirtschaftlichen und sozialen Situation aufzubrechen.
- **Menschen leben, die nicht lesen und schreiben können. Manche, weil sie es nie gelernt haben, andere, weil ihnen unsere Sprache fremd ist?**
 - o **Konkret:** Mann, 21 Jahre aus Syrien, Frau, 37 Jahre aus Bulgarien, können unsere Sprache kaum oder nicht sprechen und verstehen. Beide sind stark engagiert und motiviert, die Sprache zu erlernen, aber dazu benötigen sie Zeit. Sozialarbeit heißt: in dieser Zeit benötigen sie Unterstützung, Schutz und motivierende Zuwendung.
 - o **Konkret:** Junge Frau, 22, Deutsche kommt fast täglich mit ihrer Post, weil sie Werbung von Post nicht unterscheiden kann. Kann wichtige Post nicht erkennen, geschweige bearbeiten. Sozialarbeit heißt: Nachteile für die Frau verhindern, motivieren Lesen und Schreiben zu lernen. Wertschätzung, Anerkennung und Zuversicht geben.
- **Menschen leben, die Behördengänge nicht schaffen, Antragstellungen nicht verstehen und bewältigen können?**
 - o **Konkret:** Frau, 60 Jahre, 100% MdE. unter anderen lernbehindert, hat immer gearbeitet und ihren Lebensunterhalt bestritten, die Arbeit ist ihr Lebensinhalt. Die Firma, in der sie 16 Jahre gearbeitet hat ist insolvent, alle Mitarbeiter sind gekündigt. Sozialarbeit heißt: Bei den notwendigen Behördengängen benötigt sie Begleitung, sie versteht die Zusammenhänge oft nicht, kann keine Fragen stellen und sich entsprechend artikulieren. Anträge ausfüllen kann sie nicht. Zudem kann sie ohne Unterstützung kaum Entscheidungen treffen Arbeitslosengeld oder Rente? Will und kann ich arbeiten oder nicht? Dabei ist die emotionale Belastung gravierend. Die Angst vor der Lebensumstellung erfordert viel Zuwendung, nicht nur im Gespräch, sondern auch durch emotionale Zuwendung (in Arm nehmen, Hand halten).
- **Menschen leben, die sich aufgrund ihrer, teilweise schweren, psychischen und somatischen Erkrankungen ständig in Situationen befinden, in denen sie Hilfe unterschiedlicher Art benötigen.**
 - o **Konkret:** Mann 50 Jahre, lernbehindert, hat Vollzeit gearbeitet, im Januar 2016 erleidet er einen schweren Krampfanfall, er war 6 Monate in Krankenhaus und Kurzzeitpflege. Über soziale Kontakte außerhalb der Arbeitswelt verfügt er



nicht. Er hat eine Berufsbetreuerin und wird von einem Pflegedienst versorgt. Alleine kann er die Wohnung nicht verlassen (Schwindel, starke Kopfschmerzen, er fällt hin). Die Versorgung ist nicht ausreichend, er leidet unter Einsamkeit und Langeweile. Schwankt zwischen Wut und Traurigkeit. Sozialarbeit heißt: Die Stiftung konnte eine ehrenamtliche Mitarbeiterin gewinnen, die 1x pro Woche mit dem Bewohner die Wohnung verlässt und ihm Aufmerksamkeit und Zuwendung schenkt. Der Bewohner bekommt von der Sozialarbeit der Stiftung mehrfach pro Woche Besuch. In Gesprächen entlastet er sich. Er ruft an, wenn es ihm schlecht geht, dann geht die Sozialarbeiterin sofort zu ihm und klärt die Situation.

- **Konkret:** Frau Anfang 30, hat aufgrund ihrer psychischen Erkrankung auf der Straße gelebt, dann in Frauenhäusern und Notunterkünften. Nirgends konnte sie wirklich ankommen, sie leidet unter starken Ängsten z.B. vor Menschen und Gewalttaten, kann aber nicht alleine sein. Einen Haushalt zu führen, ist ihr völlig fremd, zudem ist sie alkoholkrank und sucht trotz ihrer Ängste Zuflucht bei Männern, die sie wieder schlagen. Sozialarbeit heißt: in der Stiftung konnte sie Zutrauen und Schutz finden. In Angstsituationen ist die Sozialarbeiterin eine verlässliche Adresse. Inzwischen ist die Frau durch die Sozialarbeit in einer ABW Maßnahme und hat sich ihre Wohnung eingerichtet; mit einer Haushaltshilfe als Unterstützung beginnt sie, ihren Haushalt zu führen.
- **Konkret:** Mann. Anfang 30, seit Jahren psychiatrisch erkrankt und ohne Tagesstruktur. Sozialarbeit heißt: durch eingehende, ständige Gespräche und Interventionen die Bereitschaft fördern, eine Beschäftigung aufzunehmen. Er wird im Januar mit der Sozialarbeiterin bei der AWO vorgestellt.
- **Konkret:** Frau, Anfang 50 Jahre, schwer psychiatrisch erkrankt, unter rechtlicher Betreuung. Sozialarbeit heißt: Stabilisierung der Person fördern. Im Rahmen der Stiftung durch ehrenamtliche Mitarbeit sich einbringen und ausprobieren, wo die Belastungsgrenze liegt. In Gesprächen mit der Sozialarbeiterin eigene Lebensperspektiven entwickeln.
- **Menschen leben, die durch das soziale Netz gefallen sind?**
 - **Konkret:** Mit 9 Jahren Flucht aus dem Kosovo, keine Dokumente, Mutter konnte keine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung bewirken, auch das Jugendamt hat dies versäumt, jetzt arbeitslos, hohe Mietschulden, ohne Fähigkeit, Hilfen in Anspruch zu nehmen. Sozialarbeit heißt: Unterstützung und Begleitung bei sämtlichen Antragsstellungen, motivierende Gespräche, Zuversicht und Wertschätzung geben, Halt geben, Einüben von sozialen Kompetenzen, Hilfe bei der Arbeitssuche (Bewerbungen schreiben, Stellen suchen), an die Hand nehmen und ein Stück durch das Leben führen.
- **Menschen leben, die beispielhaft für die wachsende Altersarmut sind?**
 - **Konkret:** Mann, 69, hat im Garten und auf dem Feld der Eltern gearbeitet, Anstellung als Hilfsarbeiter, Mutter 6 Jahre gepflegt, selbst körperlich erkrankt und hilfebedürftig (Morbus Bechterew), jetzt Rente von 674 €. Sozialarbeit heißt: Respekt vor der Lebensleistung zeigen, Angst vor Alter und Krankheit nehmen, verlässlicher Ansprechpartner sein, Selbstwert stärken, Sozialberatung.
- **Menschen leben, die zeitlebens krank waren?**
 - **Konkret:** Mann, mit 14 Jahren in die Psychiatrie, trotz medizinischer Behandlungen nie gesund geworden. Konsequenz: keine Berufsausbildung, sozial isoliert, voller Angst. Hilflosigkeit und Einsamkeit bestimmen das Leben. Sozialarbeit heißt: menschliche Wärme geben, durch Gespräche Ängste minimieren, verlässlicher Ansprechpartner sein.



- **Menschen leben, die von sich selbst sagen, dass ihnen im Leben nichts gelungen ist?**
 - o **Konkret:** Mann, 60, hatte einen Lernberuf, den es nicht mehr gibt. Partnerschaften scheiterten, kam ohne Perspektive nach Hannover; ASPHALT gab den ersten Halt, eine Wohnung in der Stiftung stabilisierte ihn zusammen mit ärztlicher Begleitung. Sozialarbeit heißt: Stabilisierung der Persönlichkeit, Motivation zu eigenem Handeln, Übertragung eigenverantwortlicher Aufgaben im Alltagsleben der Stiftung gegen kleine finanzielle Anerkennung. Wertschätzung seiner Person durch Wertschätzung seiner Arbeit als erstem Schritt.
- **Menschen leben, die nicht in der Lage sind, rational mit den knappen Geldmitteln umzugehen und sich deshalb gegenüber der Stiftung und Dritten verschulden.**
 - o **Konkret:** Immer wieder bauen Mieter*Innen Mietschulden auf, teilweise mehrfach rückfällig. Das hat multikausale Ursachen, vielfach die unter den Bewohner*Innen oft anzutreffenden Suchterkrankungen. Sozialarbeit heißt: das Problem nicht mit der Keule des Mietrechts lösen sondern Zugang zu einem fokussierten Beratungsumfeld schaffen. Dranbleiben im Spannungsverhältnis zwischen Zuwendung, Vertrauen und Kontrolle. Die Möglichkeiten des Mietrecht sind einseitig und eindeutig- Auflösung des Mietverhältnisses, was im Regelfall Wohnungslosigkeit mit allen negativen Folgen bedeutet.

... sich die Bewohner*Innenzahl und –struktur in den letzten Jahren verändert hat und sich darin widerspiegelt, was sich in unserer Gesellschaft tut?

Bewohnerstatistik im Zehnjahresvergleich:

2006			2016		
unter 20	2	2,5%	unter 20	2	2,6%
20-29	9	11,1%	20-29	5	6,5%
30--39	8	9,9%	30--39	17	22,1%
40-49	9	11,1%	40-49	15	19,5%
50-59	16	19,8%	50-59	19	24,7%
60-69	9	11,1%	60-69	15	19,5%
70-79	15	18,5%	70-79	2	2,6%
80-89	9	11,1%	80-89	2	2,6%
90-99	4	4,9%	90-99		0,0%
SUMME	81	100,0%	SUMME	77	100,0%

Auswertung nach Geschlecht 2006		
männlich	29	36%
weiblich	52	64%
	81	

Auswertung nach Geschlecht 2016		
männlich	38	49%
weiblich	39	51%
	77	



Spezielle Betrachtung im Zehnjahresvergleich:

Lebensalter Männer z. Stichtag 2006		
Männer	Zahl	Anteil
unter 20	1	3%
20-29	5	17%
30--39	2	7%
40-49	4	14%
50-59	6	21%
60-69	5	17%
70-79	6	21%
80-89		0%
90-99		0%
	29	100%

Lebensalter der Männer z. Stichtag 2016		
Männer	Zahl	Anteil
unter 20	1	3%
20-29	2	5%
30--39	9	24%
40-49	7	18%
50-59	11	29%
60-69	8	21%
70-79		0%
80-89		0%
90-99		0%
	38	100%

Lebensalter Frauen z. Stichtag 2006		
Frauen	Zahl	Anteil
unter 20	1	2%
20-29	4	8%
30--39	6	12%
40-49	5	10%
50-59	10	19%
60-69	4	8%
70-79	9	17%
80-89	9	17%
90-99	4	8%
	52	100%

Lebensalter der Frauen z. Stichtag 2016		
Frauen	Zahl	Anteil
unter 20	1	3%
20-29	3	8%
30--39	8	21%
40-49	8	21%
50-59	8	21%
60-69	7	18%
70-79	2	5%
80-89	2	5%
90-99		0%
	39	100%

Lebensalter Männer z. Einzug 2006		
Männer	Zahl	Anteil
unter 20	1	3%
20-29	5	17%
30--39	4	14%
40-49	5	17%
50-59	6	21%
60-69	7	24%
70-79	1	3%
80-89		0%
90-99		0%
	29	100%

Lebensalter der Männer b. Einzug 2016		
Männer	Zahl	Anteil
unter 20	1	3%
20-29	7	18%
30--39	9	24%
40-49	11	29%
50-59	9	24%
60-69	1	3%
70-79		0%
80-89		0%
90-99		0%
	38	100%

Lebensalter Frauen z. Einzug 2006		
Frauen	Zahl	Anteil
unter 20	2	4%
20-29	6	12%
30--39	4	8%
40-49	10	19%
50-59	7	13%
60-69	9	17%
70-79	12	23%
80-89	2	4%
90-99	0	0%
	52	100%

Lebensalter der Frauen b. Einzug 2016		
Frauen	Zahl	Anteil
unter 20	2	5%
20-29	9	23%
30--39	8	21%
40-49	10	26%
50-59	6	15%
60-69	3	8%
70-79	1	3%
80-89	0	0%
90-99	0	0%
	39	100%